

GEGEN DIE STRÖMUNG



Kämpfe der proletarischen Klasse in Südafrika

Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

7-8/2020

Juli-August 2020

Den deutschen Imperialismus und seine Verbrechen in afrikanischen Ländern bekämpfen!

Nach zwei verlorenen Weltkriegen geriet der deutsche Imperialismus in Hinblick auf die Ausbeutung und Unterdrückung in afrikanischen Ländern deutlich gegen andere imperialistische Großmächte ins Hintertreffen. England, Frankreich, die USA, selbst China dominieren heute die meisten Staaten Afrikas! Der sich verfestigende Neokolonialismus in diesen Staaten Afrikas nach Ende des juristisch verankerten Kolonialismus fordert den deutschen Imperialismus heraus, sich gegen die imperialistische Konkurrenz bei der nekolonialen Ausbeutung und Unterdrückung der Masse der Bevölkerung der – sehr unterschiedlichen – Länder Afrikas als zu spät gekommenen Imperialismus wieder verstärkt in Szene zu setzen.

Afrika und der Revanchismus des deutschen Imperialismus

Eine grundlegende Besonderheit des deutschen Imperialismus heute ist, dass er Revanche will – Revanche für die zwei verlorenen Weltkriege, Revanche für die verlorenen Kolonien in Afrika, Revanche für alle verloren gegangenen Einflussgebiete.

In den letzten Jahrzehnten hat der deutsche Imperialismus in der Tat ökonomisch und politisch aufgeholt und ist schon längst wieder zu einer imperialistischen Großmacht geworden, die in Rivalität mit den anderen imperialistischen Großmächten weltweit um Einflußgebiete ringt. Die „Macht und Stärke“, die der deutsche Imperialismus heute hat, als ökonomisch

stärkste Macht in der EU, steht im Missverhältnis zu seinem Einfluss in den verschiedenen Ländern Afrikas. Daher versucht er gerade auch dort weiter aufzuholen. Wo er eine Lücke entdeckt, stößt er zu und versucht mit mehr oder minder großem Erfolg die imperialistischen Konkurrenten anzugreifen.

Unabhängig von der genauen Analyse vom Stand des Vordringens des deutschen Imperialismus in die unterschiedlichen afrikanischen Länder, ist es die Aufgabe der revolutionären und kommunistischen Kräfte in Deutschland, in erster Linie die Verbrechen des deutschen Imperialismus in Afri-

In verschiedenen Ländern Afrikas gibt es immer wieder Klassenkämpfe von einer Härte, die es in Deutschland, aber auch anderen imperialistischen Ländern, gegenwärtig kaum gibt. Das gilt seit Jahren und Jahrzehnten besonders für Südafrika, wo Konzerne verschiedener imperialistischer Länder große Fabriken errichtet haben und Rohstoffe fördern lassen. Direkt und indirekt richten sich zahlreiche Kämpfe gegen kapitalistische Ausbeuter aus Deutschland. Im Folgenden nur fünf Beispiele:

■ Februar 2000: 1.300 Arbeiterinnen und Arbeiter im VW-Werk Uitenhage nach Streik entlassen – VW-Weltgesamtbetriebsrat: „Dem Unternehmen blieb keine andere Wahl.“

Vom 31. Januar bis zum 4. Februar 2000 streikten die 6.000 Arbeiterinnen und Arbeiter im VW-Werk Uitenhage gegen die Verlängerung der Arbeitswoche von 5 auf 6 Tage, gegen die Reduzierung der Pausen und die geplante Einfrierung des Pensionsfonds. Die Initiative dazu hatte ein zuvor gegründetes Streikkomitee ergriffen. Die Funktionäre der abwieglerischen NUMSA-Gewerkschaft hatten vorher – allerdings vergeblich – alles unternommen, um den Streik zu verhindern. Sie schlossen kämpferische Arbeiterinnen und Arbeiter aus der NUMSA aus und forderten sogar die VW-Kapitalisten auf, diese „nicht mehr zu beschäftigen“. Die VW-Zentrale in Wolfsburg schickte nach Beginn des Streiks eilig zwei Manager nach Südafrika. Die VW-Zentrale, darunter der damalige VW-Arbeitsdirektor Peter Hartz, stellte den Streikenden ein Ultimatum zur Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 3. Februar. 1.300 Arbeiterinnen und Arbeiter wurden entlassen, weil sie weiter streikten. Die Wiedereinstellung der Hälfte von ihnen wurde an die Bedingung gebunden, dass das Streikkomitee aufgelöst werden müsse. Das haben die Entlassenen abgelehnt. In seiner Stellungnahme vom April 2000 stellte sich der „Weltgesamtbetriebsrat“ von VW voll hinter die VW-Konzernspitze: „Dem Unternehmen blieb keine andere Wahl. ... weder die IG Metall noch der Konzernbetriebsrat von Volkswagen sahen sich in der Lage, den VW-Vorstand aufzufordern, die Entlassungen zurückzunehmen.“ Vertreterinnen und Vertreter der Entlassenen wandten sich danach an VW-Betriebsräte und -Vertrauensleute in Deutschland, um deren Solidarität einzu-

Beilage: Mörderische deutsche Kolonialpolitik in afrikanischen Ländern bis hin zum Genozid und Kampf gegen den Kolonialrassismus und die Ideologie des „weißen Herrenmenschen“

fordern. An der Basis der IG Metall, unter VW-Arbeiterinnen und Arbeitern rührte sich daraufhin Protest gegen das Vorgehen der VW-Konzernspitze. Um dem Protest den Wind aus den Segeln zu nehmen, gab es am 3. April 2000 dann im IG-Metall-Haus in Kassel eine Veranstaltung mit Mitgliedern des Betriebsrats bei VW Wolfsburg, der IG Metall-Vertrauenskörperleitung bei VW in Kassel und anderen. Daran wollten auch Vertreter des Streikkomitees von VW Südafrika teilnehmen, um die Tatsachen über ihren Streik klarzustellen. Das wurde ihnen aber verboten. Bonisile Mzoku vom Streikkomitee berichtete darüber in einem Brief vom April 2000: „Die Organisatoren haben unsere Teilnahme, sogar unsere Anwesenheit als Beobachter abgelehnt.“ – Dies war ein wahres Lehrstück, wie Arbeiterbürokraten und Arbeiteraristokraten innerhalb der proletarischen Klasse die Interessen kapitalistischer und imperialistischer Ausbeuter wie VW vertreten. (Dokumente dazu auf labournet.de)

■ August 2001: Streik von 30.000 Arbeiterinnen und Arbeitern in der Automobilindustrie in Südafrika – Daimler droht mal andersherum mit Verlagerung der Produktion nach... Deutschland

Im August 2001 gab es in Südafrika einen bis dahin größten Streik für Lohnerhöhungen in der Automobilproduktion, im Stahlbereich und der Platinförderung. Unter den 30.000 Arbeiterinnen und Arbeitern der Automobilindustrie, die nahezu vollständig streikten, waren auch die Arbeiterinnen und Arbeiter bei BMW, DaimlerChrysler und VW. DaimlerChrysler versuchte, die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Werken in East London einzuschüchtern, und drohte mit Rückverlagerung der Produktion nach Deutschland. In einer ganzseitigen Anzeige in der Lokalpresse schrieb der südafrikanische Konzernchef: „Unser Überleben ist in Gefahr! Sollte der Streik noch länger andauern (...), müssten wir in Betracht ziehen, die Produktion nach Deutschland zu verlegen. Diese Produktion wäre dann für immer (...) für Südafrika verloren.“ (ND, 18.08.2001)

■ August 2012: Trotz Polizeimassaker an über 40 Bergarbeitern längster Streik in der Geschichte Südafrikas

Am 10. August 2012 traten die Bergarbeiter der Marikana-Mine in einen „wilden“ Streik für höhere Löhne. Die staatstreue Gewerkschaft NUM versuchte den Streik im Bunde mit den Lonmin-Kapitalisten und der Polizei zu brechen. Am 14. August hatten sich 3.000 Streikende in der Nähe der Mine versammelt. Die Polizei riegelte ihren

ka anzuprangern. Es gilt den Kampf des entstehenden und erstarkenden Proletariats, der werktätigen Bevölkerung und aller, die im Elend leben und sich millionenfach auf der Flucht befinden, zu unterstützen.

Die besonderen Verhältnisse in den unterschiedlichen Ländern in Afrika

Es klingt trivial, aber es ist wichtig. Der Begriff Afrika benennt lediglich einen Erdteil. Gemeinsam ist den heute existierenden 57 verschiedenen Ländern, dass sie seit Jahrhunderten Objekte der Kolonialisten waren: Raub der Rohstoffe, Massenmorde, Sklavenhandel, Initiierung von lokalen Kriegen und Gemetzeln, äußerste Ausbeutung und Unterdrückung der großen Masse der Bevölkerung. Die Grenzen wurden Ende des 19. Jahrhunderts – wie man heute noch sieht – oft genug mit dem Lineal gezogen. Die Interessen der sehr unterschiedlichen Bevölkerung galten nichts, außer dass man unterschiedliche Kultursprachen und Geschichte nach dem Prinzip „Teile und herrsche“ nutzte, um auch aus blutigen Gemetzeln Vorteile zu schlagen.

Die heutigen Staaten und Grenzen, die heutige ökonomische Entwicklung sind in jeder Hinsicht Produkt des Kolonialismus und Imperialismus. Eine klassische Phase der Herausbildung

Das erfordert, die Verbrechen des deutschen Imperialismus möglichst umfassend aufzudecken und die dort lebenden und kämpfenden Genossinnen und Genossen so weit wie möglich praktisch zu unterstützen!

von Nationen mit eigenen Staaten wie in Europa gab es nicht. Auch nach der Beseitigung der offen kolonial-imperialistischen Fremdherrschaft – wir erinnern nur an den algerischen Befreiungskrieg gegen das imperialistische Frankreich – noch Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, nach den Kämpfen in Mosambik und Angola, den Kämpfen gegen das Apartheidregime in Südafrika, nach all den vielfältigen Kämpfen der „Verdammten dieser Erde“ haben vor allem die alten Kolonialmächte, aber auch andere imperialistische Mächte, die Staaten der afrikanischen Länder in der Hand. Sie dominieren die dort herangezuchteten herrschenden Klassen und verschärfen das Elend der großen Masse der dort lebenden Bevölkerung. Der deutsche Imperialismus gehört auch zu diesen imperialistischen Großmächten. Er strebt nach der Neuaufteilung der Macht- und Einflussphären zu seinen Gunsten, um dort seinen angestrebten „Platz an der Sonne“ zu erringen.

I. Ausbeutung und Ausplünderung durch den deutschen Imperialismus in afrikanischen Ländern

Auf ökonomischem Gebiet geht es vor allen Dingen um vier Bereiche:

Erstens: Auf der Suche nach Möglichkeiten, seine gigantischen **Profite gewinnbringend anzulegen**, bietet er nicht nur den herrschenden Klassen dieser Staaten Kredite in großem Ausmaß mit entsprechenden Zinsen an, sondern bemüht sich auch, in verschiedenen afrikanischen Staaten Produktionsstätten auszubauen oder neu zu schaffen, landwirtschaftliche Flächen zu kaufen, alles unter imperialistischen Bedingungen. Neue Produktionsstätten sind umso interessanter,

weil dem deutschen Imperialismus in verschiedenen afrikanischen Ländern ein ungeheures Reservoir an billigen **Arbeitskräften** zur Verfügung steht.

Zweitens: Afrika hat riesige **Rohstoffvorkommen**, um deren Kontrolle und Ausplünderung der deutsche Imperialismus mit den anderen imperialistischen Großmächten konkurriert. Bestimmte Rohstoffe sind unentbehrlich für die imperialistischen Großmächte nicht nur aus ökonomischen Gründen, sondern auch weil sie ohne deren Kontrolle keine großangelegten imperialistischen Kriege führen

Zum Zusammenhang zwischen deutschem Revanchismus, deutschem Militarismus und deutschem Imperialismus

Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung der Länder des imperialistischen Weltsystems, das Gesetz der imperialistischen Konkurrenz und der Neuaufteilung der Welt gemäß neuer Kräfteverhältnisse bedingt auch das Gesetz des Handelns des deutschen Imperialismus auf der internationalen Bühne.

Nach wie vor gehört es fest zum Kalkül des deutschen Imperialismus, sein verlorenes Gebiet in jeder Hinsicht wiederzuerobern, sei es territorial, ökonomisch, politisch oder militärisch. Dieser deutsche Revanchismus basiert auf dem deutschen Militarismus und realisiert sich durch ihn. Er beruht also auf dem Programm des Militarismus, der Kriegstreiberei, dem Rüstungs- und Kriegspotential und den realen Kriegseinsätzen, um verlorene Einflußgebiete auch militärisch mit Hilfe der Bundeswehr wieder erobern zu können. Der deutsche Revanchismus und der deutsche Militarismus sind entstanden, entwickelten und entwickeln sich als Mittel zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeuterordnung bzw. zur Gewährleistung und Durchsetzung der imperialistischen Maximalprofite des monopolistischen Großkapitals und dem Streben nach Weltherrschaft durch den deutschen Imperialismus.

Die Ideologie und Politik des deutschen Revanchismus tritt in verschiedenen Richtungen und in verschiedenen Formen auf. Doch eine Linie zieht sich trotz aller Tarnungen und Formveränderungen durch die gesamte Politik der Sachwalter des deutschen Imperialismus durch: Die deutschen Imperialisten appellieren an die von ihnen beeinflusste Bevölkerung, sich für die „Wiederherstellung der beschmutzten deutschen Ehre“ einzusetzen, endlich Schluss zu machen mit dem den Deutschen angeblich angetanen „Unrecht“. Sie appellieren an die bloße Stärke und vermeintliche „Überlegenheit“, maßen sich eine angebliche „Schutzfunktion“ gegenüber der Bevölkerung in anderen Ländern an und schüren dieselbe Banditenmoral wie die Nazifaschisten, wenn sie propagieren, die Lage der deutschen Werktätigen müsse auf Kosten der Masse der Bevölkerung anderer Länder verbessert werden.

Auf ideologischer Ebene ist der deutsche Revanchismus wesentlicher und unverzichtbarer Teil der „deutschen Ideologie“ des deutschen Imperialismus, der gemeinsam mit Judenfeindschaft und Antiziganismus, Rassismus und Antikommunismus, gemeinsam mit allen Spielarten des deutschen Nationalismus vor allem in den Köpfen der Mehrheit der proletarischen Klasse in Deutschland entschieden bekämpft und vernichtet werden muss, um den deutschen Imperialismus wirkungsvoll bekämpfen und besiegen zu können.

Ideologisch ist ohne Zweifel der deutsche Nationalismus die tiefste Kraftquelle des deutschen Revanchismus und in vielerlei Hinsicht erst seine Wirkungsgrundlage. Denn bei dem breit angelegten revanchistischen Kampfprogramm geht es immer um das „Wir-Gefühl“ eines angeblichen „Unrechts gegen uns Deutsche“.

Das Programm des Revanchismus ist aber nicht nur Ideologie, sondern immer auch Teil der Politik des deutschen Imperialismus. Es wird durch Diplomatie und politische Manöver vorangetrieben, wie dies zum Beispiel in den Jahren 1989/1990 durch das Zwei-plus-vier-Abkommen zur Absicherung der Einverleibung der DDR und Westberlins geschah.

Der deutsche Revanchismus ist nach wie vor ein Instrument zur Mobilisierung breiter Massen für die Weltherrschaftsziele des deutschen Imperialismus.

Versammlungsort mit Stacheldraht ab und eröffnete dann das Feuer. 17 Arbeiterinnen und Arbeiter wurden ermordet, viele weitere verletzt. Am 16. August 2012 erschoss die südafrikanische Polizei nochmals 34 Arbeiterinnen und Arbeiter. Das Ziel dieses Massakers war ganz klar, den Streik der Bergarbeiter der Marikana-Mine, einer der größten Platinminen der Welt, niederzuschlagen. Die Bergarbeiter führten ihren Streikkampf dennoch mit einem ungeheuren Durchhaltewillen über fünf Monate weiter, nahmen weitere Repressalien und Entbehrungen in Kauf. Eine Lohnerhöhung von rund 20 Prozent konnte erkämpft werden. (Deutschlandfunk, 23.2.2015).

■ Juli 2015: Streikende LKW-Fahrer beschossen, zwei von ihnen ermordet

Im Juli 2015 protestierten LKW-Fahrer der Willowton Logistics wochenlang mit einem Streik gegen die Arbeitsbedingungen, die ihnen aufgezwungen werden. Vor dem Sitz der Firma in Mountain Rise hatten rund 20 von ihnen eine Art Camp in ihren Fahrzeugen organisiert. In der Nacht vom 6. Juli wurde dieses Protestcamp von offensichtlich angeheuertem Killern überfallen – zwei der campierenden Fahrer wurden ermordet, zwei weitere verletzt ins Krankenhaus gebracht.

■ Juli 2020: Erfolgreiche Streikaktion im VW-Werk in Uitenhage gegen unzumutbare Arbeitsbedingungen unter Corona-Vorwand

Am 17. Juli 2020 zogen Arbeiterinnen und Arbeiter im VW-Werk von ihrem Arbeitsplatz vor das Werk und protestierten dagegen, dass sie weiterarbeiten sollten, obwohl 120 Kolleginnen und Kollegen positiv auf Corona getestet worden waren. Die südafrikanische Geschäftsleitung von VW entließ daraufhin 14 Shop Stewards (Vertrauensleute), welche die Aktion organisiert hatten. Nach massiven Protesten mussten diese wiederingestellt werden.

(Sofern nicht anders angegeben sind alle Informationen aus labournet.de)

können. Zum Beispiel wird aus dem Rohstoff Öl der Treibstoff für Panzer, Schiffe und Flugzeuge gewonnen.

Drittens: Angesichts der Überproduktionskrise des Kapitalismus ist der deutsche Imperialismus auf der Suche nach neuen **Absatzmärkten** für seine Warenproduktion.

Viertens: Verschiedene Regionen Afrikas eignen sich aus Sicht des deutschen Imperialismus auch hervorragend dafür, dort alle möglichen Arten von **Giftmüll** ohne die geringste Rücksicht auf die Folgen für die dort

lebende Bevölkerung abzulagern und extrem billig zu entsorgen.

Darüber hinaus werden durchaus auch groß angelegte Interventionen durchgeführt, um gemeinsam mit den anderen imperialistischen Rivalen zu Übereinkünften über Grenzabsicherung zu kommen. Dabei geht es darum, wie die Flucht vor Kriegen, die von imperialistischen Großmächten geschürt werden und in den letzten Jahrzehnten viele Millionen von Menschen das Leben gekostet und das Land verwüstet haben, wie die Flucht

vor Massenelend und vor politischer Verfolgung nach Europa bestmöglich verhindert werden kann – ein eigenes Kapitel imperialistischer Verbrechen in den Ländern Afrikas.

All dies erfordert, dass **politische Einflussnahme** des deutschen Imperialismus in den verschiedenen Staaten Afrikas organisiert wird, dass ökonomisch in Infrastruktur, Produktionsstätten, dortige Militärs und Polizei, Berufsausbildung usw. inves-

tiert wird. Aber so **entsteht und entwickelt sich auch ein industrielles Proletariat, der logische Feind des Kapitalismus**, der logische Feind des Imperialismus!

Werfen wir, wenn auch nur exemplarisch, einen Blick auf die verschärfte ökonomische Ausbeutung. Dabei gilt es den deutschen Imperialismus anzuprangern, auch wenn er seine Tätigkeit recht geschickt, insbesondere auch durch Institutionen der Europäischen Union verschleiert. Es gilt den Blick zu schärfen für die immense Ausbeutung und für die sich daraus auch in Zukunft ergebenden verschärften Kämpfe, die gerade gegen den deutschen Imperialismus unterstützt werden müssen.

Ausbeutung in der industriellen Produktion

In den verschiedenen Ländern Afrikas existiert seit Jahrzehnten eine von den Imperialisten beherrschte Industrieproduktion, die vor allem für den Export in die imperialistischen Länder arbeitet. An der Ausbeutung der dort schuftenden Arbeiterinnen und Arbeiter sind Kapitalisten aus Deutschland direkt und indirekt beteiligt: direkt durch eigene Fabriken, indirekt durch Auftragsproduktion in Fabriken, die den Kapitalisten anderer Länder gehören. Heute beuten ca. 1.000 deutsche kapitalistische Unternehmen in afrikanischen Ländern ca. 200.000 Arbeiterinnen und Arbeiter direkt aus, den Großteil davon in Ländern Nordafrikas wie Ägypten, Algerien, Marokko und Tunesien sowie vor allem auch in Südafrika.

■ Beispiel Automobilproduktion in Südafrika

Noch unter dem rassistischen Apartheid-System in Südafrika begannen VW, Mercedes und BMW in Südafrika Autos zu produzieren. Heute beutet VW in seinem Werk in Südafrika ca. 6.000, Mercedes ca. 3.300 und BMW 1.800 Arbeiterinnen und Arbeiter aus. Immer wieder kommt es dort zu Streiks, zuletzt im Juli 2020, als Arbeiterinnen und Arbeiter im VW-Werk in Nelson Mandela Bay aus Pro-

Die Verherrlichung des Nazi-Generals Rommel als „fairer“ und „ritterlicher“ Befehlshaber der Nazi-Wehrmacht in Afrika

Nicht nur die deutsche Kolonialherrschaft in verschiedenen Ländern Afrikas wird bis heute beschönigt, sondern gerade auch der „Afrika-Feldzug“ der Nazi-Armee unter Rommel. Der von Hitler wegen seiner „Verdienste“ zum Generalfeldmarschall ernannte Rommel, der gerne noch immer bewundernd als „Wüstenfuchs“ bezeichnet wird, habe in Nordafrika angeblich einen „fairer“ und „ritterlicher“ Kampf geführt. Rommel spielt eine wichtige Rolle für die Konstruktion und Verfestigung des verlogenen Bildes einer angeblich „sauberen Wehrmacht“.

Tatsache ist, dass der Vormarsch der Nazi-Wehrmacht in Nordafrika, nicht anders als überall sonst, die Voraussetzung dafür war und darauf abzielte, in den besetzten Gebieten die Nazi-Herrschaft mit all ihren Verbrechen zu errichten, insbesondere den Genozid an der jüdischen Bevölkerung, den Sinti und Roma durchzuführen. So plante in Nordafrika ab 1942 ein Sonderkommando der SS im Rücken der Naziarmee den Massenmord an den Jüdinnen und Juden. Angeführt wurde das Kommando vom SS-Mörder Walter Rauff, der in Koordination und Absprache mit der Nazi-Armee und ihrem Chef in Afrika, Rommel, vorging. Es wurde nicht nur die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in Nordafrika vorbereitet, sondern auch die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in Palästina. Dazu kam es dann nicht wegen der Niederlage der Nazi-Armee in Nordafrika. Aber in Algerien, Marokko und Tunesien wurden Verbrechen gegen die jüdische Bevölkerung ausgeübt. (Genauer dazu siehe: Kollektiv von Autorinnen und Autoren: Die Verbrechen des Nazifaschismus von 1933 bis 1955, Offenbach 2017, S. 85-88)

Nicht nur das wird von der Rommel verherrlichenden militaristischen Propaganda verschwiegen. Rommel, der schon 1938 erklärt hatte: „Die deutsche Wehrmacht ist das Schwert der neuen Weltanschauung“, wird entgegen den wissenschaftlich bewiesenen Tatsachen sogar zum Widerstandskämpfer gegen Hitler erklärt. Ausgeblendet wird insbesondere auch Rommels Rolle als Oberbefehlshaber der Nazi-Armee in Italien 1943 bei der Unterdrückung des Anti-Nazi-Widerstands. Dieser sei, so Rommel, „mit der Härte zu behandeln, die dem Gesindel gebührt“. Vertuscht wird ebenso Rommels führende Rolle bei der Deportation Tausender Italienerinnen und Italiener nach Deutschland, wo sie unter qualvollen Bedingungen zur Arbeit in der Rüstungsindustrie gezwungen wurden. (Siehe „Die Woche“, 14.6.1996)

Rommel wurde nach 1945 nicht nur in nazistischen „Landser“-Heften und einer Flut von Nazi-Veröffentlichungen verherrlicht. Noch immer sind zahlreiche Straßen in Deutschland nach Rommel benannt. In Heidenheim steht ein Denkmal zu Ehren Rommels, in Herlingen bei Ulm ein Rommel-Museum. Die Bundesmarine taufte 1969 einen Zerstörer auf den Namen Rommel. Die Bundeswehr hat zwei Kasernen nach Rommel benannt. Das deutsche Kriegsministerium hat 2019 ausdrücklich deren Umbenennung mit der Begründung abgelehnt, Rommels Agieren sei für die Bundeswehr sinn- und traditionsstiftend. (Stuttgarter Zeitung, 27.9.2019) Dafür gibt es nur eine Bezeichnung: ungebrochene Kontinuität.

test gegen unzumutbare Arbeitsbedingungen im Zusammenhang mit Corona selbstständig streikten.

■ Beispiel Aufbau einer gigantischen Textilindustrie in Äthiopien

Ziemlich bekannt sind die extremen Ausbeutungsbedingungen von zu meist Arbeiterinnen in den Textilfabriken in Bangladesch, China, Kambodscha, Pakistan und Vietnam. Auf der weltweiten Jagd nach Maximalprofiten haben die Textilkonzerne nunmehr Äthiopien „entdeckt“.^[1] Der durchschnittliche Monatslohn beträgt hier 26 Dollar – also ca. 1 Euro am Tag bei einer 6-Tage-Woche. Das ist weniger als ein Drittel des Durchschnittslohns von Bangladesch (95 Dollar)

und kaum die Hälfte von dem, was in Äthiopien zum Überleben benötigt wird. Unternehmen wie H&M, Levi's, Calzedonia, Calvin Klein, Tommy Hilfiger, Tschibo, Aldi und Lidl lassen dort bereits produzieren.

Die aktuell größte Produktionsstätte für Kleidung ist der Hawassa Industrial Park im Süden Äthiopiens. Auf einem Gelände, das so groß ist wie 420 Fußballfelder, schufteten 23.000 Menschen im Schichtbetrieb, der Großteil davon Frauen. Eine Erweiterung auf 60.000 Beschäftigte ist geplant. Insgesamt sind bis 2025 mehr als 30 gigantische „Industrieparks“ mit 350.000 Beschäftigten geplant.

Die extrem niedrigen Löhne bei einer kaum auszuhaltenden Arbeits-

hetze (Tagespensum von z. B. 600 T-Shirts) führen zu einer hohen Fluktuation in den „Industrieparks“. Laut Untersuchungen der New York University kündigen fast 100 Prozent der Beschäftigten noch im ersten Jahr. Immer öfter kommt es allerdings auch zu Streiks.

Ausbeutung und Ausplünderung beim Rohstoffabbau

Fast 90 Prozent der weltweiten Vorkommen an mineralischen Rohstoffen, wie beispielsweise Gold, Platin und Kobalt, liegen in Afrikas Böden. Die Rohstoffvorkommen Afrikas ste-

hen auch im Fokus der deutschen Konzerne.

■ Beispiel Platin-Förderung in Südafrika

Mehr als 70 Prozent des weltweit geförderten Platins stammen aus Südafrika. Ein großer Teil davon wird nach Deutschland exportiert, vor allem für Abgaskatalysatoren in Dieselfahrzeugen, aber auch für sogenannte „Zukunftstechnologien“ wie Brennstoff- und Solarzellen. BMW bezieht 90 Prozent des benötigten Platins bei einem „Tochterunternehmen“ des britischen Bergbaukonzerns Anglo American in Südafrika. BASF kauft mehr als die Hälfte von der südafrikani-

schen „Tochtergesellschaft“ des britischen Bergbauunternehmens Lonmin Platinum.

Die Arbeitsbedingungen in den Minen sind brutal. Immer wieder kommt es zu schweren Unglücken. Zwischen 2008 und 2018 sind über 1.000 Minenarbeiter unter Tage ums Leben gekommen. Der Lohn der Bergarbeiterinnen und Bergarbeiter reicht in der Regel weder für die eigene Existenz noch die ihrer Familien.

Das macht das Beispiel der Marikana-Mine in Südafrika deutlich. In der Nähe der Mine leben etwa 30.000 Arbeiter und Arbeiterinnen in informellen Siedlungen. Das sind dicht aneinander gedrängte Hütten, die aus Wellblech und Bauabfällen behelfsmäßig zusammengezimmert wurden. Sie haben weder Strom, noch fließendes Wasser und Sanitäranlagen. Da es keine privaten Sanitäranlagen gibt, müssen sich bis zu 100 Menschen eine Latrine teilen. Am schlechtesten trifft es die vielen Leiharbeiterinnen und -Arbeiter. Es gibt mehr als 40 Leiharbeitsfirmen, über die 5.000 bis 10.000 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt werden, also rund ein Drittel der gesamten Belegschaft.

Um zu den Stollen zu gelangen, müssen die Bergleute kilometerweit in die Tiefe gehen. Der Weg von der Oberfläche bis zum Abbaupunkt dauert zirka eine Stunde. In den engen und weniger als einen Meter hohen Stollen herrschen Temperaturen von bis zu 45 Grad. Über die extrem schweren und gefährlichen Arbeitsbedingungen heißt es in einem Bericht:

„Das Felsgestein wird in gebückter Haltung mit veralteten 40 Kilogramm schweren Pressluftschlämmern bearbeitet, die ohrenbetäubenden Lärm verursachen. Im Schnitt arbeiten die Hauer neun Stunden am Stück, sechs Tage die Woche. Der Staub, den sie dabei einatmen, löst Lungenerkrankungen wie Silikose, Tuberkulose, Asthma, und Hautreizungen aus. Über Tage atmen die Arbeiter und Arbeiterinnen die giftigen Abgase der Platinschmelzen

Nicht das Bevölkerungswachstum ist das Problem!

Auf der Titelseite der „Frankfurter Rundschau“ vom 29.8.2020 mit der Überschrift „Wir werden mehr“ ist ein großes Foto mit einer schwangeren Frau aus einem afrikanischen Land. Damit wird schon auf der Titelseite suggeriert, dass mit „wir“ vor allem die Menschen in Afrika gemeint sind. Das Bild mit der schwangeren Frau aus Afrika als angebliche Problemverursacherin ist frauenfeindlich und rassistisch zugleich. Im Text heißt es dann auch, dass Frauen in Afrika mehr Kinder gebären würden als anderswo. Das würde die Länder Afrikas „überfordern“, und weiter: „Afrika ist der am schnellsten wachsende Kontinent. Das schafft große Versorgungsprobleme.“ Mit keinem Wort werden die wirklichen Ursachen des Elends in den Ländern Afrikas auch nur erwähnt, die imperialistische Ausbeutung und Ausplünderung sowie Stellvertreterkriege der imperialistischen Großmächte. Titelbild und Artikel bedienen die sattsam bekannte rassistische Hetze über angebliches Vermehrungsverhalten der Menschen in Afrika, die wir hier wirklich nicht wiedergeben möchten. Bedient wird in Konsequenz auch die rassistische Hetze, dass „wir Weiße“ hier in Europa mit allen Mitteln dafür sorgen müssten, damit die „Menschenflut“ aus Afrika nicht hierherkommen kann.

Es geht hier nicht nur um Rassismus, sondern auch um eine auf den englischen Vulgärökonom Malthus (1766-1834) zurückgehende Ideologie, die zu starkes Bevölkerungswachstum überhaupt zur Ursache von wirtschaftlichem und sozialem Elend erklärt. Malthus brachte das Hirngespinnst auf, das dem Kapitalismus eigene Elend der breiten Massen der Werktätigen sei dadurch bedingt, dass sich die Menschen rascher vermehren würden, als sich die Menge der von der Natur gelieferten Existenzmittel vergrößern könnten. Das gesellschaftlich, ökonomisch und politisch durch den Kapitalismus verursachte Elend wurde damit zu einer Naturnotwendigkeit verfälscht. Ein Ausgleich, das folgerte Malthus tatsächlich daraus, könne nur Vernichtung von Menschenleben durch Hunger, Elend, Epidemien und Kriege herbeigeführt werden.

Auch ein „sittsamer“, bescheidener und enthaltsamer Lebenswandel könne dazu beitragen. Schon im Jahr 1844 widerlegte und entlarvte Friedrich Engels die Theorie von Malthus und bezeichnete diese als „infame, niederträchtige Doktrin“, als „das rauheste barbarischste System, das je existierte“. (Friedrich Engels: Umriss zur einer Kritik der Nationalökonomie, 1844, Marx Engels Werke Bd. 1, S. 518 und 501) Die menschenfeindliche Theorie von Malthus lebt bis heute mit verschiedenen anderen Bezeichnungen fort, sozusagen als Neo-Malthusianismus. In X Büchern wird immer wieder der Eindruck erweckt, als sei an Hungersnöten und anderem Elend die angebliche „Bevölkerungsexplosion“ schuld. So wird in dem Bericht an den Club of Rome des Jahres 2016 die Verdoppelung der Bevölkerung in den vergangenen 50 Jahren als die Hauptursache für die Probleme auf der Welt gemacht. (Dab/dpa: Forscher fordern Belohnung für kinderlose Frauen, Spiegel online, 13. September 2016) Besonders die rassistischen Implikationen all dieser „Theorien“ gilt es heute zu entlarven.

ein. Schwere Unglücke mit Todesfällen sind an der Tagesordnung.“^[2]

■ Beispiel Kobalt und Coltan-Abbau im Kongo

Das Gebiet, das den heutigen Staat der Demokratischen Republik Kongo umfasst, war schon immer eines der am meisten umkämpften Gebiete Afrikas zwischen den imperialistischen Großmächten. Denn dort befindet sich ein riesiges Reservoir an Bodenschätzen wie Gold, Diamanten, Kupfer, Kobalt, Zink, Eisen sowie seltene Rohstoffe wie Cadmium, Wolfram, Coltan und Uran, die sich zu über 90 Prozent entlang der Grenze zu Ruanda, Burundi und Uganda konzentrieren. Kongos Kobalt- und Kupfervorkommen sind die größten der Welt.

Vor allem Coltan, dessen weltweites Vorkommen zu 80 Prozent auf kongolesischem Territorium vermutet wird, weckt die Raubgier der imperialistischen Großmächte. Coltan enthält zwei Metalle: Tantal und Niob. Tantal wird für die Produktion von Mobiltelefonen und Computerchips benötigt (die unentbehrlich sind für den Bau von Kriegswaffen aller Art). Dabei war und ist der deutsche Konzern Bayer weltweit führend beim Handel mit Coltan. Niob dient der Herstellung von hitzebeständigen Bauteilen für Turbinen, Raketen, Düsenflugzeuge und Weltraumkapseln.

Rund 60 Prozent des aktuellen weltweiten Bedarfs an Kobalt stammen aus dem Kongo. Die angeblich so umweltverträglichen Elektroautos, die inzwischen millionenfach auf den Markt gebracht werden, haben Elektrobatterien bzw. –akkus, welche auch seltene Metalle wie Lithium oder Kobalt enthalten. Das Beispiel des Kobaltabbaus im Kongo zeigt, wie die Profite von Autokonzernen wie VW, Mercedes und den anderen auf extremer Ausbeutung beruhen.^[3]

Im Kongo gibt es industriell betriebene Minen, die direkt in der Hand von Konzernen der imperialistischen Länder sind und insgesamt nur wenige Menschen beschäftigen. Um unter den elenden Bedingungen zu überleben, fördern daneben viele Menschen – formell „selbstständig“, de facto

aber abhängig von großen Handels- und Industriekonzernen – auf eigene Faust Kobalt in kleinen Minen. Schätzungen zufolge arbeiten bis zu zwei Millionen Menschen als „informelle“ Schürfer in den Bergbaugebieten der DR Kongo.^[4] Über diese heißt es in einem Bericht:

„Diese graben sie teilweise direkt neben ihren Hütten, bis zu 45 Meter tief, sodass in den Dörfern instabile Untertagelabyrinth entstehen. Sie arbeiten ohne Sicherung, ohne Mundschutz, oft barfuß. Die Böden sind brüchig, die Arbeit extrem gefährlich. Zudem müssen sie Unmengen des giftigen Kobaltstaubes einatmen. Je tiefer die Schächte, desto enger werden sie auch. Aufgrund dessen ist Kinderarbeit im Kobaltgeschäft an der Tagesordnung. Auch suchen teilweise siebenjährige Kinder in den Abfallprodukten der industriellen Minen nach dem Metall und sortieren und waschen die Erze, bevor sie verkauft werden. Bis zu 12 Stunden am Tag müssen Minderjährige für einen Lohn von ein bis zwei Dollar durchschnittlich arbeiten. Teilweise verbringen sie im Alter von 12 Jahren 24 Stunden in den Tunneln.“^[5]

An den direkten und indirekten Folgen der mörderischen Stellvertreterkriege um Rohstoffe und Einfluss zwischen 1996 und 2002 kamen im Kongo über 5,4 Millionen Menschen ums Leben. Die Masse der Bevölkerung des Kongo gehört zu den Ärmsten der Welt.

Landwirtschaft und Lebensmittel: Ausbeutung, Ausplünderung, Ruinierung

■ Beispiel Kakaoanbau in Ghana und Côte d’Ivoire

In Ghana und Côte d’Ivoire erfolgt 70 Prozent der globalen Kakaoproduktion.^[6] Kleinbäuerliche, formal selbstständige Wirtschaften herrschen im Anbau vor. Doch real beherrscht eine Handvoll von monopolistischen Konzernen, v. a. aus den USA und Europa, den Kakaoanbau von Anfang bis Ende. Der größte Teil der Verarbeitung findet in Europa statt, davon

Deutsche Herrenmenschen-Ideologie und Afrika

Die deutsche Herrenmenschenideologie, ein gut dosiertes Gemisch aus deutschem Nationalismus und deutschem Rassismus, richtet sich auch aktuell und auf verschiedenen Ebenen gegen Menschen, die pauschal als „Afrikaner“ eingestuft werden. Dabei werden verschiedene Elemente kombiniert.

Erstens gibt es klar vom Kindergarten an die Mentalität: „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann“. Der „böse Afrikaner“, vor dem man sich schützen muss, den man aber überwältigen kann, den man niedermachen kann. Arroganz des deutschen Herrenmenschen!

Zweitens gibt es das Bild vom „armen Afrikaner“, dem man ein paar Euro für einen Teller Suppe spenden muss, denn man ist ja Christenmensch, und außerdem tierlieb. Das rassistische Klischee vom „Sarotti-Mohr“ darf da auch nicht fehlen. Arroganz des deutschen Herrenmenschen!

Drittens gibt es das Bild des „guten Afrikaners“, den wir hofieren, denn er singt und tanzt für uns. Den loben wir, um uns und anderen zu bestätigen, dass wir ja angeblich gar keine Rassisten sind. Dazu gehören dann auch einige Vorzeigepolitiker, wenige, ganz wenige, aber einige, die auch als „gute Afrikaner“ vorgestellt werden, weil sie dem deutschen Imperialismus untertan sind. Deutsche Herrenmenschen Arroganz!

Viertens ist da die Geschichte des deutschen Kolonialismus, der Genozid an den Nama und Herero in Namibia und all die Massaker der deutschen Kolonial-Soldateska in „Deutsch-Ostafrika“. Nun ja, dafür hat man sich auch mal entschuldigt, vor allem aber verbunden mit der Versicherung, dass auf keinen Fall angemessene Reparationen gezahlt werden. Deutsche Herrenmenschen-Arroganz!

ein erheblicher Teil in Deutschland. Der Anbau in westafrikanischen Ländern deckt mehr als 90 Prozent des in Deutschland bezogenen Kakaos. Zugleich ist Deutschland weltweit der größte Exporteur von Schokolade. Die exportierenden Konzerne machen damit enorme Profite – auf Kosten des Elends der ausgebeuteten Menschen, die im Kakaoanbau arbeiten, darunter schätzungsweise zwei Millionen Kinder, die dafür schufteten

müssen. Kinder müssen harte und äußerst gefährliche körperliche Arbeiten verrichten: Mit Macheten klettern sie auf Kakaobäume und ernten die Schoten, die sie später aus eigener Kraft in bis zu 40 Kilo schweren Säcken wegschaffen müssen. Außerdem kommen sie mit den giftigen Chemikalien in Kontakt. Schulbildung gibt es nur für die allerwenigsten. Ernährt werden sie einseitig und vor allem billig. Tausende Kinder werden für diese Arbeit förmlich versklavt. Nicht selten sind es Kinder, die aus den Nachbarländern Mali und Burkina Faso flohen, wo noch größeres Elend herrscht. Viele wurden entführt. Ein großer Teil von ihnen bleibt für immer von ihren Familien getrennt. Trotz jahrzehntelanger Versprechungen hat sich daran bis heute so gut wie nichts geändert.^[7]

■ Beispiel Landraub durch den Hamburger Neumann Kaffee-Konzern

Auf dem afrikanischen Kontinent eignet sich das monopolistische Großkapital der imperialistischen Länder, insbesondere auch das in Afrika imperialistisch vorstoßende China, immense Flächen für den Anbau von Pflanzen an (Mais, Reis, Weizen, Soja, Zuckerrohr, Kakao sowie sog. „Energiepflanzen“ für „Biosprit“).^[8] Dieses sog. „Land Grabbing“ ist faktisch eine neue Form des Kolonialismus^[9] und wird mit brutalen Mitteln durchgeführt. Die Bevölkerung ganzer Dörfer und Regionen wird durch staatliche Schergen oder paramilitärische Gruppen gewaltsam vertrieben. Die Auswirkungen auf die Umwelt der Menschen dort sind vielfach verheerend, z. B. durch Rodungen riesiger Wälder.

Ein konkretes Beispiel ist die Hamburger Neumann Kaffee-Gruppe, der größte Kaffee-Importeur der Welt. Im August 2001 wurden in Uganda im Bezirk Mubende 4.000 Menschen durch die ugandische Armee vertrieben, um Platz zu schaffen für eine Plantage des Hamburger Kaffeekonzerns Neumann. Die ugandischen Soldaten zerstörten vier Dörfer, legten Feuer und verwüsteten die Felder. In Folge der gewaltsamen Räumung starben mehrere Menschen. Nachdem

die Vertriebenen dagegen protestierten, verbreiteten der Neumann-Konzern und die Regierung von Uganda die Lüge, die ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner des Landes seien in angemessener Weise auf Grundstücke im Gebiet von Kambuye umgesiedelt worden. Im Oktober 2018 wurden die Bewohnerinnen und Bewohner auch von dort brutal vertrieben. Die von den Betroffenen erhobene Gerichtsklage für Entschädigungen gegen den Staat von Uganda und die Neumann-Tochtergesellschaft führte bisher zu nichts.^[10]

■ Beispiel Verarbeitung von Nordseekrabben in Marokko

Die Absurdität des imperialistischen Profitsystems zeigt sich krass daran, dass in der Nordsee gefangene Krabben von deutschen Unternehmen in LKWs und mit Fähre über Gibraltar nach Tanger in Marokko gefahren werden, wo sie geschält und dann wieder nach Deutschland zurückgefahren werden. Der Grund: In Deutschland gibt es schärfere Hygienebestimmungen und in Marokko betragen die Löhne nur einen Bruchteil der Löhne in Deutschland. In der Fabrik des betreffenden deutschen Kapitalisten in Marokko arbeiten 2.000, vor Weihnachten 2.500 Frauen. Die Frauen sind nummeriert, jede Frau hat eine Nummer an der Schulter. Sie tragen hellgrüne Mützen, die Aufpasserinnen rote. Pro Kilo Krabben erhält eine Frau einen Euro. Die schnellste schafft acht, neun Kilo am Tag. So liegen die Löhne unter 10 Euro am Tag, meistens darunter.^[11]

■ Beispiel Ruinierung von Millionen Kleinproduzierenden durch hochsubventionierte Agrarexporte

Schon seit Jahrzehnten werden mittels EU-Agrarsubventionen, die mehr als ein Drittel des EU-Haushalts ausmachen, riesige Mengen der Agrarüberschüsse der EU zu Dumpingpreisen in afrikanische Länder und anderswohin exportiert.

Ein Beispiel sind die von der EU exportierten Milchprodukte, die in den Kühlregalen in afrikanischen Ländern zu Billigpreisen stehen. Dabei wird

nicht einmal wirkliche Milch aus den gigantischen EU-Milchüberschüssen exportiert, sondern Magermilchpulver, das mit Pflanzenfett, meist billigem Palmöl, angereichert wird.^[12] Ein weiteres Beispiel: Beliebt sind in Deutschland Hähnchenfilet, Hähnchenschnitzel und Hähnchenschenkel, die bei Discountern und im Fachhandel zu bekommen sind. Die anderen Geflügelteile werden in gigantischem Umfang in afrikanische Länder exportiert, so z. B. jährlich zirka 135.000 Tonnen Hühnerfleisch nach Ghana. Dies alles trägt massiv zum Ruin von Millionen von Kleinproduzierenden, zur weiteren Verelendung und Erwerbslosigkeit in den betreffenden Ländern bei.^[13]

■ Beispiel Produktion und Export giftiger Pestizide nach Afrika

Bezeichnend ist, dass deutsche Konzerne wie Bayer und BASF zahlreiche Wirkstoffe produzieren, deren Verwendung in der EU wegen ihrer Schädlichkeit verboten sind. Diese exportieren sie in Länder Afrikas und in andere abhängige Länder. In Südafrika, das mit zirka 35 Prozent den größten Anteil am afrikanischen Agrarchemiemarkt hat, hat BASF auch eine Fabrik gebaut, in der Produkte mit giftigen Wirkstoffen hergestellt werden, die in der EU verboten sind. Arbeiterinnen berichten, dass sie gezwungen werden, schon binnen 60 Minuten nach dem Sprühen von extrem gesundheitsschädigenden Pestiziden wieder auf den Feldern arbeiten zu müssen und dass ihnen keinerlei Schutzkleidung zur Verfügung gestellt wird.^[14]

Afrikanische Länder als Müllkippe für Giftmüll

Jährlich werden geschätzt 400.000 Tonnen Elektroschrott aus Deutschland „illegal“ exportiert, ein Großteil davon in afrikanische Länder. Im Stadtviertel Agbogloshie in Ghanas Hauptstadt Accra liegt die größte Müllhalde für Elektroschrott in Afrika. Dies ist einer der verseuchtesten Orte der Welt. Wasser und Boden sind völlig kontaminiert. Die Schadstoff-

belastungen in Luft und Boden überschreiten die zulässigen Grenzwerte um das 50-fache. Tausende von Erwachsenen und Kindern sortieren alte Elektrogeräte und sammeln Metallteile. Kaputte Fernseher, Kühlschränke, Monitore, Drucker usw. werden auseinandergebaut, Kabel verbrannt. Die übrigbleibenden Metalle, Blech, Kupfer, Eisen, Stahl werden weiterverkauft. Die Menschen dort schufteten inmitten von Blei, Kadmium und Quecksilber, um so den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu bestreiten. Viele der Kinder erreichen kaum das Erwachsenenalter.

Ein großer Teil der kaputten „entsorgten“ Geräte auf der gigantischen Müllhalde stammt aus Deutschland. Das zeigen die deutschen Siegel. Große deutsche Exporteure sowie auch viele einzelne kleinere Händler, welche die Geräte nach Ghana verkaufen, machen – faktisch mit Billigung

der deutschen Regierung und Behörden – ihren Profit mit dem kaum zu beschreibenden Elend von Abertausenden Menschen. ^[15]

Zunehmender Widerstand und Kampf der ausgebeuteten und unterdrückten Massen, voran der proletarischen Klasse

Das erbarmungslose Herauspressen von Profit aus Millionen von Menschen, die in größtem Elend leben und all diesen Verbrechen ausgesetzt sind, ruft Widerstand hervor und hat in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern Afrikas von Südafrika bis Ägypten immer wieder zu großen Kampf- bewegungen, Streiks und Demonstrationen Hunderttausender geführt. Das hat gerade auch in den letzten 10 Jahren die Macht der Statthalter der Im-

perialisten teilweise ins Wanken gebracht. Wir nennen hier nur die riesigen Massenkämpfe mit Millionen von Beteiligten im Sudan, die am 19. Dezember 2018 in der Industriestadt Atbara begannen, sich rasch auf 170 Städte ausdehnten und die Staatsmacht dort zur Auswechslung von Figuren ihrer politischen Führungsgarnitur zwangen – und keineswegs zu Ende sind.

In diesen Kämpfen hat sich immer wieder die Kampfkraft der proletarischen Klasse gezeigt, die in verschiedenen Ländern Afrikas zunehmend größeres Gewicht bekommt, wie sich dies z. B. in der langen Kette von militanten Streiks in der Autoindustrie in Südafrika zeigt. Und diese Kämpfe werden sich zwingend immer mehr auch gegen die zunehmende Ausbeutung und Unterdrückung durch den deutschen Imperialismus richten.

II. Die Politik des deutschen Imperialismus zur Absicherung der verschärften Ausbeutung, Kriegstreiberei

Die deutschen Imperialisten betreiben eine Doppeltaktik. Zum einen ist nicht zu unterschätzen, dass die Politik der imperialistischen Absicherung und Expansion mit großen Phrasen, großer Heuchelei und allerlei diplomatischen Manövern vorangetrieben wird. Hier sei beispielsweise nur der „Marshallplan für Afrika“ erwähnt. Zum anderen gibt es handfeste politische und militärische Einflussnahme. Auch hier sei lediglich exemplarisch auf folgende Interventionen hingewiesen: Waffenexporte, massive Ausbildung von Polizei und Militär durch Bundeswehr und Polizeispezialisten. So kann der Einfluss in den verschiedenen Staatsapparaten verstärkt werden. Gleichzeitig erfolgt dosiertes Eingreifen in die existierenden bewaffneten Auseinandersetzungen in unterschiedlichen afrikanischen Staaten wie im Sudan/Südsudan und in Libyen. Und nicht zuletzt geht es um die Absicherung von „deutschen Interessen“ mit militärischen Mitteln. Unter allerlei Etiketten von UN- und EU-Missionen erfolgen Bundeswehreinsätze und -Stationierungen gerade

auch in Ländern Afrikas. Eine Art Pilotprojekt ist aktuell die Intervention des deutschen Imperialismus in Mali.

Heuchelei und die Phrase vom „Marshallplan für Afrika“

Seit langem gibt es das Schlagwort von der sogenannten „Entwicklungshilfe“, welche de facto nur imperialistische Ausbeutung flankiert. Seit einigen Jahren, insbesondere wenn die politischen Akteure des deutschen Imperialismus den Vorsitz im Europarat haben, gibt es nun auch die Phrase vom „Marshallplan für Afrika“ und von „Reformpartnerschaften“ mit ausgewählten afrikanischen Staaten. Bei dieser Hinwendung zu Ländern in Afrika geht es angeblich um „Kooperation auf Augenhöhe“ und angeblich nur um eins: helfen, helfen und nochmals helfen. Bewusst werden hier und da einzelne Vorzeigeprojekte, meist für kurze Zeit, aus dem Boden gestampft, die als Werbekosten vom Profit abgezogen werden. Imagepflege nennt man das. Der deutsche Im-

perialismus will sich als guter Imperialismus profilieren, dem man angeblich vertrauen kann, weil er angeblich ja nur Gutes will.

Real geht es um ein riesiges Ausbeutungsfeld, das die deutschen Imperialisten dort ausgemacht haben: „ein ungeheures wirtschaftliches Potenzial“, über das Afrika verfüge^[16], „ein riesiges Potenzial“ an Arbeitskräften, ja in naher Zukunft „das größte Angebot an Arbeitskräften weltweit.“ ^[17] Angesichts der krisenhaften Entwicklung mit Überkapazitäten und Absatzschwierigkeiten preist der Geschäftsführer von Volkswagen South Africa die Länder Afrikas als „weltweit letzten ungenutzten Markt.“^[18]

Mit ihrer demagogischen Helfer-Masche wollen sich die Sachwalter des deutschen Monopolkapitals vor allem auch gegenüber der imperialistischen Konkurrenz als die besseren Partner darstellen, denen es angeblich nicht wie den Konzernen aus den USA, Frankreich oder Großbritannien nur um kurzfristige Profitmaximierung ginge, sondern um „Gleich-

Rassistische Experimente von Robert Koch an Menschen in deutschen Kolonien

In den deutschen Kolonien in Ostafrika grassierte Anfang der 1900er Jahre die meist tödlich verlaufende infektiöse Schlafkrankheit. Robert Koch (1843-1910) stellte sich zur Verfügung und nutzte die Möglichkeiten, die der brutale Rassismus in den Kolonien eröffnete, um seine Ideen zur Stilllegung der „Seuchenherde“ und Versuche mit Medikamenten durchzuführen. Unter dem Vorwand der Hygiene ließ er Dörfer umsiedeln, das Vieh vertreiben, Landstriche entvölkern und Wälder abholzen, um den Überträgerfliegen die Lebensgrundlage zu entziehen. Auf einer Insel im Victoria-See ließ er ein, wie es damals hieß, „Concentration Camp“ nach Vorbild der englischen Kolonien errichten, dort Kranke einsperren und führte an ihnen grausame Experimente durch: Er verabreichte ihnen zwangsweise ein Medikament mit einem hohen Anteil Arsen, dessen Nebenwirkungen in Europa schon bekannt waren. Allein die Verabreichung ist äußerst schmerzhaft. Die immer höheren Dosen führten bei vielen Patienten zu Erblindung und zum Tod.

Das 1891 unter der Leitung von Robert Koch gegründete Preußische Institut für Infektionskrankheiten wurde 1935 von den Nazis dem Reichsgesundheitsamt angegliedert. Viele jüdische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden entlassen). 1942 erhielt das Institut den Namen Robert Koch Institut. Mitarbeiter des Instituts führten in Nazi-KZs gezielte „medizinische Versuche“ an Inhaftierten mit beispielsweise Fleckfieber durch, oft mit tödlichem Ausgang. Nach 1945 leugneten die Täter nicht nur jegliche Verantwortung für ihre Taten, sondern kamen meist wieder in ihre früheren Positionen. Nach 1945 konnten sogar Ergebnisse der brutalen Menschenversuche aus den Nazi-KZs publiziert werden.

Was Robert Koch angeht, dominiert bis heute das Bild von einem Arzt und Wissenschaftler, der im Kern einfach nur Gutes getan habe. (Quellen: wikipedia, welt.de, 6.4.2020)

berechtigung“ und langfristige Förderung von Entwicklung usw.

Die Realität insgesamt beweist das Gegenteil.

Waffenexporte, Polizei- und Militärhilfen

■ Beispiel Ägypten

Ägypten hat für den deutschen Außenhandel und als Investitionsstandort für zurzeit rund 70 deutsche Konzerne sowie für die Abwehr von Geflüchteten eine überaus große Bedeutung. Die Stärkung des reaktionären Staatsapparats spielt gerade auch gegen Massenproteste für die Sicherung „deutscher Interessen“ eine wichtige Rolle. Der ägyptische Staat ist in Afrika der größte Käufer deutscher Waffen. Allein zwischen 2001 und 2018 wurden Rüstungsgüter im Wert von über 1,5 Mrd. Euro geliefert.^[19] Dazu gehören etwa vier U-Boote von Thyssen-Krupp im Wert von 1 Mrd. Euro. Die deutschen Waffen werden sowohl zur Unterdrückung im Inneren als auch im reaktionären Stellvertreterkrieg im Jemen und in Libyen eingesetzt. Der polizei-militärische Unterdrückungsapparat wird mit Nachsicht-Geräten und Lesegeräten für

Fingerabdrücke ausgerüstet und durch Ausbildung ägyptischer Polizeioffiziere in Deutschland unterstützt. Das BKA macht für ägyptische Unterdrückungsorgane auch Schulungen zur Auswertung des Internets, um oppositionelle Bewegungen aufzuspüren. Ein deutsch-ägyptisches Sicherheitsabkommen soll die Grenzen nach Libyen und Europa dichtmachen.

■ Beispiel Algerien

Die algerische Regierung ist nicht nur einer der größten „Wirtschaftspartner“ Deutschlands in Afrika, sondern auch einer der größten Abnehmer deutscher Rüstung und Waffen. Zwischen 2011-2017 gab es dorthin Rüstungsexporte in Höhe von 10 Milliarden Euro. Von besonderer Bedeutung ist die Lieferung und Installation einer kompletten Panzerfabrik durch Rheinmetall im Gesamtvolumen von 2,7 Milliarden Euro mit einer Jahreskapazität von 120 Panzern. Die „Fuchs“-Panzer sind besonders für den Wüsteneinsatz geeignet und können auch bestens zur Abwehr von Geflüchteten auf ihrem Weg nach Europa eingesetzt werden. Ein ähnlich großer Auftrag ist der Bau von zwei Fregatten durch Thyssen-Krupp im Wert von 2,1 Mil-

liarden Euro. Daimler lieferte Motoren für Militärfahrzeuge und Geländewagen, die auch im „Grenzschutz“ eingesetzt werden.^[20]

Ausnutzen und Schüren von Konflikten

Herrschaft des Imperialismus bedeutet auch Aufhetzung verschiedener national, religiös oder anderswie unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gegeneinander, Anfachen von Stellvertreterkriegen, Unterstützung und Finanzierung reaktionärer bewaffneter Milizen im Interesse der jeweiligen imperialistischen Großmacht. An bestehende Konflikte wird angeknüpft, sie werden forciert, um die Bevölkerung ganzer Länder wie auch Bevölkerungsgruppen innerhalb der verschiedenen Länder aufeinanderzuhetzen. Sie werden in von beiden Seiten reaktionäre Kriege gestürzt, eine Seite – oder je nach Situation und Interesse dosiert manchmal auch beide – unterstützt, um den imperialistischen Gegner zu schwächen, eigene Positionen zu stärken, die ausgebeuteten und unterdrückten Massen vom Kampf für fortschrittliche und revolutionäre Ziele abzuhalten und zu verdummen.

■ Beispiel Abspaltung Südsudans

Keineswegs losgelöst von den verschiedenen imperialistischen Mächten gab und gibt es im Sudan seit Jahrzehnten heftige Konflikte bis hin zu reaktionären Stellvertreterkriegen. Dabei werden Widersprüche zwischen Kräften verschiedener Bevölkerungsgruppen ausgenutzt. 2011 spaltete sich der Südsudan vom Sudan ab.^[21] Die deutschen Imperialisten unterstützten diese staatliche Abspaltung ganz direkt. Dabei ging es ihnen keineswegs um „Selbstbestimmung“, sondern sie versprachen sich davon einen erleichterten Zugriff auf den rohstoffreichen, vor allem über große Ölmengen verfügenden Südsudan. Bereits 2007 wurde die „Gesellschaft für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (GTZ) beauftragt, den Loslösungsprozess des Südsudans im Sinne des deutschen Imperialismus

zu „unterstützen“. Das Max-Planck-Institut führte Regie bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassung und bei der Ausbildung von Justizpersonal. Bundeswehr-Soldaten wurden im Rahmen einer UN-Mission (UNMIS bzw. später UNMISS) stationiert und sind dort bis heute.

Seit 2013 herrscht nun im Südsudan selbst ein erbitterter Kampf verschiedener, mit den imperialistischen Mächten verbundener Kräfte um die Vorherrschaft im Land, insbesondere um die Kontrolle über die zahlreichen Ressourcen wie Öl und Mineralien. Dieser reaktionäre Bürgerkrieg forderte bis jetzt annähernd 400.000 Menschenleben. Rund 4,5 Millionen südsudanesischen Menschen wurden zur Flucht gezwungen, zwei Millionen wurden im Land selbst vertrieben. 2,5 Millionen flüchteten in die Nachbarländer Äthiopien und Uganda. Das alles ist Folge einer Politik, deren oberste Maxime ist: Profit, mehr Profit und noch mehr Profit, komme, was da wolle!

■ Beispiel Libyen: Der deutsche Imperialismus als „Vermittler“

Libyen hat in mehrfacher Hinsicht eine strategische Bedeutung. Erstens ist Libyen das Land in Afrika mit den größten Erdölvorkommen. Diese werden gegenwärtig insbesondere vom französischen Konzern Total und vom italienischen Eni ausgebeutet. Zweitens Libyen hat eine militärisch wichtige Lage. Drittens verläuft über Libyen gegenwärtig die bedeutsamste Migrationsroute nach Europa.

Hervorstehend ist, dass im reaktionären Machtkampf um die Dominanz in Libyen die imperialistischen Interessengegensätze und Konflikte auch unter den „westlichen Verbündeten“, unter den „Nato-Partnern“ deutlich hervortreten. Äußerlich sind sich alle einig. UN und EU anerkennen die „Einheitsregierung“ und beschließen ein Waffen-Embargo. Doch die Widersprüche treten immer deutlicher zutage.

Auch wenn die Kräfteverhältnisse sich laufend verschieben, lässt sich in Libyen gegenwärtig folgende, mit verschiedenen Imperialisten und reak-

tionären Staaten verbundene Machtkonstellation ausmachen: Zum einen das reaktionär-faschistische Regime der sogenannten „Einheitsregierung“ mit Sitz in Tripolis, die sich auf verschiedene Milizen stützt. Diese wird – Embargo hin oder her – ganz offen von der Türkei militärisch aufgerüstet. Dem gegenüber stehen die reaktionär-faschistischen Kräfte und Milizen, die unter Führung des „abtrünnigen“ Generals Haftar eine Art „Gegenregierung“ gebildet haben. Diese wird mehr oder minder offen von Frankreich und Russland sowie auch Ägypten unterstützt.

Die Widersprüche zeigen sich immer wieder ganz handfest. Beispielsweise hat am 10. Juni 2020 der Versuch eines französischen Kriegsschiffs, ein wahrscheinlich mit Kriegsgeschütz beladenes türkisches Frachtschiff zu kontrollieren, zu einer direkten Konfrontation mit dem „NATO-Partner“ Türkei geführt. Kriegsschiffe der türkischen Marine, die den Frachter eskortierten, erfassten – zur unmittelbaren Vorbereitung von Beschuss – mehrmals mit ihrem Feuerleitradar das französische Kriegsschiff. Sie wehrten damit die Kontrolle der Frachterladung ab – die möglicherweise Rüstung und Waffen aus Deutschland enthielt.

Die deutschen Imperialisten versuchen derzeit, in Libyen^[22] vor allem mit diplomatischen Mitteln mitzumischen. Sie werfen sich in die Pose eines angeblich „ehrlichen Maklers“, dem es selbstlos um Konflikt-schlichtung gehe. So fand im Januar 2020 in Berlin eine Libyen-Konferenz mit Vertretern der am Krieg in Libyen beteiligten Kräfte statt. Von den dabei geknüpften und vertieften Kontakten versprechen sich die deutschen Imperialisten – die vielfältigen Widersprüche zwischen den diversen Cliquen geschickt ausnutzend – mehr Einfluss in Libyen zu bekommen. Gleichzeitig haben sie allerdings auch die Fregatte „Hamburg“ vor die Küste von Libyen entsandt, um damit auch militärisch „Flagge zu zeigen“ – die Doppeltaktik des deutschen Imperialismus!

Bundeswehr-Einsätze und -Stationierungen

Wenn diverse politische und finanzielle Druckmittel, Waffenexporte und Militärberater nicht ausreichen, dann kommt früher oder später der Einsatz eigener Truppen ins Spiel. Es geht darum, Einflusszonen zunehmend auch militärisch abzusichern und auszudehnen sowie – nicht zu unterschätzen – darum, Soldaten in „echten Konflikten“ zu erproben.

Bereits 1992 wurde in den sogenannten „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ (VPR) als Aufgabe der Bundeswehr festgeschrieben:

„Aufrechterhaltung des freien Welt Handels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt“. (Verteidigungspolitische Richtlinien 1992)

In der Aktualisierung der VPR im Jahr 2003 wurde nochmals bestätigt, dass sich „Verteidigung geografisch nicht mehr eingrenzen (lässt)“. Die zunehmenden weltweiten Einsätze der Bundeswehr werden damit begründet, dass nahezu sämtliche Konflikte auf der Welt eine angebliche Bedrohung der „deutschen Sicherheit“ darstellen würden:

„Ungelöste politische, ethnische, religiöse, wirtschaftliche und gesellschaftliche Konflikte wirken sich im Verbund mit dem internationalen Terrorismus, mit der international operierenden Kriminalität und den zunehmenden Migrationsbewegungen unmittelbar auf die deutsche und europäische Sicherheit aus.“ (Verteidigungspolitische Richtlinien 2003)

Bundeswehr-Einheiten sind heute in Mali, Niger, Somalia und Djibouti, Kamerun sowie Südsudan stationiert.

■ Beispiel Somalia und Djibouti: Deutsche Flotte und Bundeswehrstationierung zur Sicherung der „Handelswege“

Ab Februar 2002 wurde in dem geostategisch wichtigen Gebiet zwischen dem Horn von Afrika und der Arabischen Halbinsel im Rahmen der „Operation Enduring Freedom“ ein deutscher Flottenverband mit rund 1.400

Soldaten, drei Fregatten, fünf Schnellbooten und Begleitschiffen zur Kontrolle des gesamten Schiffs- und Handelsverkehrs eingesetzt. Nach vorläufiger Beendigung des Einsatzes 2010 blieb eine Bundeswehr-Marinelogistikbasis im Einsatzgebiet Djibouti bestehen. Bereits ab 2008 begann zugleich die UN-Operation-Mission „Atalanta“ mit einem noch heute bestehenden Mandat der Bundeswehr von bis zu 400 Soldaten zum Schutz der Handelsschifffahrt im Golf von Aden und Hilfslieferungen nach Somalia sowie zur Bekämpfung der „Piraterie“ vor der somalischen Küste. Zudem werden die Küstenwachen Somalias, Djiboutis, Kenias und Tansanias sowie somalische Streitkräfte in Mogadischu durch Soldaten und Beamte der Bundespolizei ausgebildet und ausgerüstet.^[23]

■ **Beispiel Kongo: 780 Bundeswehrsoldaten zur „Konfliktschlichtung“**

Der langjährige Bürgerkrieg im Kongo bis 2003 mit annähernd 5 Millionen Toten war vor allem ein Stellvertreterkrieg der imperialistischen Großmächte um seltene Rohstoffe wie Kobalt und Lithium (für Batterien) sowie Tantal/Coltan (für Mobiltelefone und Computer). Die bestehende akute humanitäre Katastrophe wird anhand von Zahlen aus dem Jahr 2018 deutlich: 13 Millionen Hilfsbedürftige, 670.000 Geflüchtete in Nachbarländern, 4,5 Millionen Binnenflüchtlinge und 7,7 Millionen hungernde Menschen.^[24] Im Juli 2006 wurden 780 Bundeswehrsoldaten im Rahmen eines 2000-köpfigen EUFOR-Kontingents unter Führung des deutschen Imperialismus in die DR Kongo geschickt, angeblich zur Überwachung der Wahlen und Verhinderung von „ethnischen“ Konflikten, tatsächlich zur Gewährleistung von „Stabilität“ für die weitere Ausbeutung der roh-

stoffreichen Region sowie Regelungen des „Flüchtlingsproblems“.

Mali – Pilotprojekt der deutschen Imperialisten für den weiteren Vorstoß in afrikanische Länder

Kein Zweifel, der französische Imperialismus hat in Mali immer noch die Vorherrschaft. Mali hat nicht nur eine strategisch wichtige Lage in Westafrika, sondern verfügt auch über wichtige Bodenschätze, darunter vermutete Uranvorkommen, die für die Atomkraftwerke in Frankreich wichtig sind. Mali und andere ehemaligen französischen Kolonien werden von Frankreich noch immer als eine Art französischer Hinterhof behandelt. Seit dem Zweiten Weltkrieg gab es von 1961 bis 2013 insgesamt 44 militärische Interventionen Frankreichs in afrikanischen Ländern, ganz abgesehen vom Kolonialkrieg in Algerien von 1954 bis 1962 mit annähernd 400.000 von der französischen Kolonialmacht getöteten algerischen Menschen. Zuletzt führte der französische Staat 2013 unter der Bezeichnung „Barkhane“ in Mali unter dem Vorwand des Schutzes von 6.000 französischen Zivilisten mit 4.500 Soldaten eine vom UN-Sicherheitsrat gedeckte Militärintervention durch. Durch all das ist das Image des französischen Imperialismus in Mali und anderen Ländern Afrikas in der Bevölkerung ziemlich ramponiert und gibt es starke Proteste gegen die französische Präsenz und Dominanz.

Die deutschen Imperialisten versuchen diese Situation für sich auszunutzen. Seit 2013 haben sie in Mali ihren bis heute größten Militärstützpunkt. Dort sind 1.100 Bundeswehr-Soldaten stationiert. Zur Versorgung ihrer Truppen in Mali baute die Bundeswehr zudem im benachbarten Niger einen Luftwaffenstützpunkt. Ein besonde-

res Interesse besteht in der verstärkten „Flüchtlingsabwehr“ in der dafür wichtigen Sahelzone. Zugleich geht es ihnen um die Ausdehnung ihres militärischen Aktionsradius in dieser Region und die Erprobung von Bundeswehr-Soldatinnen und –Soldaten in „robuster Kriegführung“. Am 6. Juli 2016 geriet die Bundeswehr im Norden Malis erstmals unter Beschuss.

Gleichzeitig gehen die deutschen Imperialisten in Mali mit einer Doppeltaktik vor. Sie geben vor, eine „Zivilmacht“ zu sein, die „eigentlich“ keine militärischen Interessen hat, sondern nur schlichten und helfen wolle. So beteiligt sich die Bundeswehr zusätzlich mit bis zu 450 Soldaten an der EU-Ausbildungsmission (EUTM), die bisher rund 15.000 malische Soldaten ausgebildet hat und diese „beraten“ und „begleiten“ soll, angeblich aber nicht im „Kampfeinsatz“. Mit diesem „zivilen“ Image gehen die deutschen Imperialisten auf Distanz zum offen militaristisch agierenden französischen Imperialismus, um gleichzeitig und real ihre militärische Präsenz zu erhöhen. In der gewohnten heuchlerischen Weise erklärte der deutsche Außenminister Maas anlässlich des 5. „German-African Business Day“ des Afrika-Vereins der Deutschen Wirtschaft am 5.7.2018:

„In Mali helfen zivile Experten und Polizisten beim Staatsaufbau, deutsche Blauhelmsoldaten sorgen mit anderen zusammen für ein stabiles Umfeld.“^[25]

Wie die deutschen Imperialisten mit Polizei- und Militärorganen in Mali beim „Staatsaufbau“ mitwirken, zeigte sich im August 2020, als eine Junta aus Militärs die Hebel der Macht in die Hände nahm. Ein Junta-Militär hatte in Deutschland an der Bundeswehr-Hochschule in München studiert, der Militärjunta-Chef Goita in Garmisch-Partenkirchen einen Kurs zur „Terrorbekämpfung“ belegt.^[26]

III. Der Flüchtling als Feind – Das mörderische System zur Abwehr von Flüchtenden

Für jeden sichtbar wird die Haltung des deutschen Imperialismus und der anderen mit ihm zusammenarbeiten-

den reaktionären Staaten Europas gegenüber Menschen aus Afrika bei der Abschottung Europas, bei den Mord-

aktionen gegen Geflüchtete im Mittelmeer, denen die Seenotrettung verweigert wird, die zum Ertrinken ver-

dammt werden. Die Haltung zu den Flüchtlingen im Mittelmeer ist aktuell der deutlichste Beweis, für die inhumane, antidemokratische, nationalistisch-rassistische Haltung des deutschen Imperialismus.

Von 2000 bis Ende 2019 kamen mindestens 35.000 Menschen im Mittelmeer ums Leben. Allerdings erreichen immer mehr Geflüchtete die Südgrenze des Mittelmeers erst gar nicht. Schätzungen der Internationalen Organisation für Migration der UN zufolge kamen allein zwischen 2014 und 2019 rund 30.000 Flüchtende in der Sahara zu Tode. Darunter sind Tausende, die aus Algerien auf einen Fußmarsch durch die Wüste zur Grenze von Niger gezwungen wurden.^[27] Die EU hat nämlich als Bedingung für „Entwicklungshilfe“ den Staat Niger gezwungen, die bis dahin legale Route durch die Wüste von der Stadt Agadez nach Sabha in Libyen zu kappen. Wer Niger in Richtung Libyen durchqueren will, kann dies nur noch über eine hochriskante Passage tun, weitab von Straßen, Siedlungen und Wasser und Kontrollposten.^[28] Seit 2017 hat die EU auch mit Mali, Tschad, Mauretanien und Burkina Faso solche Abkommen abgeschlos-

sen. Mit diesen Staaten inklusive Niger wurde auch eine mit 50 Millionen Euro von der EU finanzierte „G5 Sahel Joint Force“-Polizei- und Militärtruppe geschaffen, welche Jagd auf flüchtende Menschen machen soll.

Die deutschen Politiker wissen genau und kalkulieren eiskalt ein, dass ihre „Türsteher“ in Afrika mit Folter, Vergewaltigungen und Morden gegen Geflüchtete vorgehen, so gerade in Libyen. Mit Mitteln aus dem sog. „EU-Libyen-Deal“ wird die sog. „libysche Küstenwache“ ausgebildet und ausgerüstet. Diese Verbrecherbande zwingt tausende Geflüchtete durch bewaffnete Angriffe auf Schlauchboote, gewaltsame sog. „Pushbacks“, zurück in libysche Internierungslager. In 42 Internierungslagern, die teils KZ-ähnlich sind, sind Zehntausende Schutzsuchende Folter, Vergewaltigung, Zwangsarbeit sowie Erpressung und Ermordung ausgesetzt. Geflüchtete werden teilweise auf Sklavenmärkten wie Stückgut verkauft.

* * *

Unser Kampf zur Unterstützung der kämpfenden Teile des Proletariats und der unterdrückten Bevölkerung in den verschiedenen afrikani-

schen Staaten, unser Kampf für die Unterstützung aller, die helfen, den deutschen Imperialismus zu entlarven, seine Verbrechen aufzudecken und anzuprangern, unser Kampf hier in Deutschland gegen deutschen Nationalismus und deutschen Rassismus ist noch viel zu schwach. Er muss auf allen Ebenen aktuell und langfristig verstärkt werden.

Besondere Anstrengungen müssen gerade dann unternommen werden, wenn es soziale Kämpfe, demokratische Kämpfe, ja revolutionäre Kämpfe in anderen Ländern gibt, die sich auch gegen den deutschen Imperialismus richten. Diese Kämpfe solidarisch zu unterstützen mit all den Mitteln, die Lenin so detailliert beschrieben hat (nicht nur Geld und Bücher), durch persönliche Kontakte in beide Richtungen, gemeinsame Aktionen und alles, was dazu dient, diese kämpferische, internationalistische Solidarität zu stärken, ist unbedingt notwendig.

Quellen

^[1] Informationen zur Textilindustrie in Äthiopien aus: Nächster Halt Äthiopien, Deutsche Welle. 16.5.2019 sowie: Femnet: Frauen in der Bekleidungsindustrie Äthiopiens ^[2] Studie Edles Metall – Unwürdiger Abbau, Platin aus Südafrika und die Verantwortung deutscher Unternehmen, Herausgeber Brot für die Welt Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung, Berlin 2018 ^[3] Elektroautos aus Kinderarbeit: Kobaltabbau im Kongo, www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de ^[4] Südwind: Der härteste Stoff der Welt, Globaler Diamantenhandel von der DR Kongo und Sierra Leone über Indien nach Deutschland, Siegburg 2008, S. 23 ^[5] Elektroautos aus Kinderarbeit: Kobaltabbau im Kongo, www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de ^[6] Südwind: Informationen aus Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade, Siegburg 2011 ^[7] Kinderarbeit auf Kakaoplantagen: Seit 20 Jahren sperren sich große Konzerne gegen Verbesserungen, publiziert am 12.6.2019, https://www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de ^[8] Siehe dazu medico international, „Fluchtursache Reichtum – Migration und Rohstoffhandel in Westafrika“, 2011. ^[9] Siehe „Hunger nach Land“ in Frankfurter Rundschau vom 11. Juni 2013. ^[10] https://www.flan.de/artikelansicht/2019-1-20-uganda-anhaltende-menschenrechtsver-

letzungen- infolge-der-vertreibung-zugunsten-der-kafeeplantage-der-neumann-kafee-gruppe/; https://www.laboumet.de/?p=55566 ^[11] Informationen aus Süddeutsche Zeitung 19.5.2010 und taz 23.5.2015 ^[12] Einzelheiten siehe: Miserior und Germanwatch: Bericht 2020 – Globale Agrarwirtschaft und Menschenrechte: Deutsche Unternehmen und Politik auf dem Prüfstand, Aachen und Berlin 2020 ^[13] Netzfrauen: Die EU zerstört mit ihrer Politik den ganzen afrikanischen Kontinent! Erpressung zugunsten der Fleischkonzerne, https://netzfrauen.org/2020/01/africa-9/ ^[14] Gefährliche Pestizide von Bayer und BASF – ein globales Geschäft mit Doppelstandards, April 2020 ^[15] Johannes Reichert, Illegaler Elektroschrott – Von Bayern nach Ghana – unser Müll für Afrika, www.br.de, 22.7.2015; Illegaler Export von Elektroschrott: Deutsche Umwelthilfe fordert Umsetzung der Rücknahmepflicht durch Handelsunternehmen und mehr Zollkontrollen, Pressemitteilung 30.7.2018 ^[16] auswaertiges-amt.de, Stand 10.04.13 ^[17] Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Der Marshallplan mit Afrika in der Umsetzung, Januar 2020, in: bmz.de, S. 8. ^[18] Deutsche Welle, www.dw.com 22.10.2019 ^[19] Deutsche Rüstungsexporte nach Ägypten, www.aufschrei-waf-

fenhandel.de, Stand Febr. 2020 ^[20] Siehe EAK, Gegen Rüstungsexport und Migrationsabwehr, S. 28. ^[21] Informationen zum Südsudan aus: Christin Bernhold: Deutsche Entwicklungspolitik und Staatsaufbau im Südsudan, in: Peripherie Nr. 140, Münster 2015, S. 419-446, Wie Deutschland die Sezession des Südsudan vorantrieb und die Region so in einen neuen Bürgerkrieg steuerte, www.fluchtgrund.de/2018/10/ ^[22] Quellen zu Libyen: Deutschlandfunk 21.11.2019: Stellvertreterkrieg in Libyen – Wer wegen Öl und Macht mitmischt; In den Einsatz vor Libyen – Berlin entsendet Fregatte „Hamburg“ vor die libysche Küste. Konflikte mit der türkischen Marine drohen, www.german-foreign-policy.com/news/detail/8350/ 30.7.2020; Krieg in Libyen „Das ist ein Sieg von uns allen“, Zeit online, 9.7.2020; Konflikt: Die Türkei ist auf dem Vormarsch in Libyen, Süddeutsche Zeitung 6.7.2020 ^[23] Daten und Fakten im Folgenden nach Wikipedia, Auslandseinsätze der Bundeswehr, 2019 ^[24] Siehe „Ein rechtsfreier Raum im Herzen Afrikas“, in taz vom 14. März 2018. ^[25] www.auswaertiges-amt.de ^[26] Taz 28.8.2020 ^[27] „Atlas der Migration“, 2019, S. 33. ^[28] UN-Bericht zu Gewalt gegen Flüchtlinge – Tödliche Reise durch Afrika, taz 31.7.2020